

# Lesefrüchte und kleine Beiträge

---

## Zu Apollonius von Tyana

Von Johannes Hempel, Halle

Zufällig finde ich an einer Stelle, wo man dergleichen nicht suchen würde, eine bisher in der Apollonius-Literatur übersehene und auch mir bei der Ausarbeitung meiner „Untersuchungen zur Überlieferung von A. v. T.“ (1920) entgangene Erwähnung dieses Mannes, nämlich in dem Florentiner Scholion 59 zu Euripides, Hekabe 1265 (= Vit. Ap. IV 10).<sup>1</sup> Bereits Roscher, der es in Abh. der Sächs. Ges. d. Wissensch., phil.-hist. Kl. XVII, 3, S. 32 erwähnt, macht darauf aufmerksam, daß der Scholiast von Philostrat „in einigen Punkten unabhängig“ ist, vor allem in den Orts- und Zeitangaben. Über den zugrunde liegenden Steinwurztauber hoffe ich in etwa Jahresfrist im Zusammenhang einer Darstellung des altorientalischen Fluch- und Zauberwesens ausführlich handeln zu können; für diesmal kommt es mir auf die Bestätigung an, die so meine Annahme von dem Vorhandensein einer längere Zeit überdauernden „lebendigen Volksüberlieferung“, der inzwischen auch H. Jordan zugestimmt hat<sup>2</sup>, findet.

1) Abgedruckt in der ed. Dindorf der Scholien zu Euripides, Bd. I, S. 509.

2) Theol. Lit.-Bl. 1921, Sp. 151ff. — In einer Hinsicht kann ich J.s Kritik nicht anerkennen. Er glaubt, meinen „etwas plerophorischen Satz (S. 81): Direkte literarische Beziehungen der Vit. Ap. und der Evangelien untereinander muß ich ablehnen“ so erklären zu können, daß ich selbst „ein gewisses Gefühl“ für das Unbefriedigende des letzten Teiles meines Büchleins gehabt hätte, denn er stäche „von der sonstigen ruhigen Beweisführung ab“. Letzteres ist unrichtig. Der unmittelbar folgende Abschnitt beginnt mit den Worten: „Ablehnen muß ich es auch, in Act. 17 eine literarische Kopie von *περὶ θυσίων* zu sehen.“ Die Sache liegt vielmehr so: Wer das N. T. und die Vit. Ap. nebeneinander liest, gerät ganz unmittelbar unter den Eindruck gegenseitiger Beziehungen, die ja — darin stimme ich J. durchaus zu — viel Wahrscheinlichkeit für sich haben. Nun aber zeigte mir eine genaue Untersuchung aller sachlich oder im Wortlaut verwandten Stellen, daß weder auf Seiten der Vit. Ap. noch auf der des N. T. eine literarische Abhängigkeit sich findet. Ich war von diesem Ausgang der Untersuchung selbst überrascht; allein den Tatsachen, die allgemeine Erwägungen nicht aus der Welt schaffen, mußte ich mich fügen. So entstand jenes doppelte Muß, dessen zweites Glied J. leider übersah.

Auch in anderer Hinsicht bin ich heute in der Lage, eine von mir aufgestellte Behauptung noch sicherer zu begründen. Ich hatte im Anschluß an Göttching hervorgehoben, daß man den Kreis um Julia Domna nicht überschätzen dürfe (S. 77), daß namentlich Philostrat nur soweit nüchterner, der Magie und dem Wunder skeptisch gegenüberstehender Denker ist, als der Ton am Hofe es verlangt (S. 53 ff.). Besonders deutlich ist dies VI, 27. An der Geschichte von dem lüsternten Satyr hat er zwar gewisse Zweifel, beschwichtigt sie aber durch Erzählung einer anderen ähnlichen Begebenheit: *σατύρου δὲ εἶναι τε καὶ ἑρωτικῶν ἀπεισοδῶν μὴ ἀπιστώμεν*. Nun zeigt aber wiederum Roscher (a. a. O. XX, 2, S. 18 ff.), daß z. Zt. des Philostrat die antiken Ärzte, vor allem Hippokrates und Soranus längst die natürliche Entstehung eines solchen offenbar vorliegenden Alpträumcs kannten, und daß bereits Kallimachos, der Schüler des Herophilus, Alpträume epidemien richtig bestimmt hat. Philostrat bleibt also an diesem Punkte hinter dem Wissen seiner Zeit zurück und ersetzt es durch die volkstümliche spukhafte Auffassung solcher Ereignisse.

Endlich möchte ich noch folgendes sagen: Ed. Meyer hat die Güte gehabt, mich auf die von mir übersehene Anmerkung von H. Diels in Hermes 53, S. 77 [Anm. 1] hinzuweisen, in der Diels auf Grund einer ungedruckten Arbeit O. Regenbogens aus dem Cod. Mazarinaeus 87 einen verbindenden Text zwischen Brief 62 und 63 gibt und dazu bemerkt, daß derselbe „die Auffassung E. Meyers zu stützen scheint, daß die Ap.-Briefe aus einer vollständigen Biographie herausgenommen seien“. Nun steht aber, wie eine Untersuchung zeigt, Vit. Ap. IV, 27 nur zu Brief 63, aber nicht auch zu dem Zwischentext in Beziehung, hat also, wenn auf ihrer Seite die Abhängigkeit zu suchen ist, nur den Brief, nicht aber die angebliche Biographie gekannt, die also als Quelle für Philostrat keinesfalls in Frage kommt. Ich sehe in dem verbindenden Text ein interessantes Zeugnis für die rege schriftstellerische Tätigkeit, die sich mit Ap. beschäftigte. Allerdings macht er es wahrscheinlich, daß — im Gegensatz zu dem von mir S. 15 geäußerten Zweifel — Brief 63 dem Phil. vorgelegen hat; da der Zwischentext ebenso unabhängig von Vit. Ap. ist wie diese von ihm, während der Brief andernfalls aus dieser herausgesponnen sein müßte, würde seine Entstehungsgeschichte gar zu kompliziert.